

*Beate-Irene Hämel*, Textur-Bildung. Religionspädagogische Überlegungen zur Identitätsentwicklung im Kulturwandel (Zeitzeichen; Bd. 19), Ostfildern (Schwabenverlag) 2007 [282 S.; ISBN 978-3-7966-1332-6]

In der von *Albert Biesinger*, *Thomas Schreijäck* und *Werner Tzschetzsch* herausgegebenen Reihe „Zeitzeichen“ veröffentlicht *Beate-Irene Hämel*, Akademische Rätin am Fachbereich Katholische Theologie der Johann Wolfgang Goethe Universität in Frankfurt a.M., ihre Promotionsarbeit unter dem o.g. Titel.

„Alles ist Weben“, so lautet der Leitspruch ihres weit schweifenden Werkes, das die Bedeutung von Texturen in Bildungsprozessen im Allgemeinen und in religionspädagogischen Bildungsprozessen im Besonderen darstellen möchte. Texturen entstehen aus Sprache, lassen Texte entstehen und führen zum Erzählen.

Vor dem Hintergrund tief greifender kultureller Veränderungsprozesse möchte die Arbeit den Texturgedanken für religionspädagogische und religionsdidaktische Überlegungen fruchtbar machen. Darüber hinaus veranlassen die sprachkritische Wende des ausgehenden 19. Jahrhunderts und vor allem der Linguistic turn der neueren Philosophie, demzufolge Wirklichkeit jenseits von Sprache nicht zugänglich ist, die Religionspädagogik, ihre Sprach-Wirklichkeitsauffassung und die davon abzuleitenden Konsequenzen neu zu reflektieren. Mittels des Textur-Begriffs nimmt die Autorin diese Herausforderung nicht nur auf, sondern erweitert das sprachphilosophische Forschungsfeld um das kulturphilosophische.

Die *Kapitel 3, 4 und 5* beschäftigen sich jeweils mit einem von drei zentralen Begriffen (Kultur, Religion, Text), anhand derer die Bedeutung von Texturen und ihrer gewandelten Beziehung zum Textor dargestellt werden. *Kapitel 3* (31-78) behandelt den Ansatz des US-amerikanischen Ethnologen *Clifford Geertz*, der Kultur als Text begreift, und fragt nach den kontextuellen Bedingungen der Wir-Textur unter dem Signum der Globalisierung, des Pluralismus, des Individualismus und dem davon oftmals abgeleiteten Werteverfall. Religion und Kultur stehen in einer derart engen Verbindung, dass eine klare Abgrenzung unmöglich erscheint. Mehr noch: Religion kann ohne Kultur nicht gedacht werden. Aus diesem Grund erscheinen kulturwissenschaftliche und interdisziplinäre Ansätze für die postmoderne bzw. reflexiv-moderne Wir-Textur, so wie sie u.a. das Frankfurter Projekt „Theologie interkulturell“ aufzeigt, mehr als vonnöten. Denn die unausweichliche Kulturbegegnung verlangt nicht nur Wissen über Fremdkulturen, sondern auch solide Kenntnisse über die eigene Kultur samt ihren Heterogenitäten und ihren befremdlichen Anteilen.

*Kapitel 4* (79-111) beschäftigt sich mit dem Begriff Religion vorwiegend aus kulturanthropologischer, ethnologischer und religionswissenschaftlicher Perspektive und bespricht Bedingungen einer religiösen Texturbildung vor allem von Jugendlichen vor dem Hintergrund des beschriebenen Kontextes.

*Kapitel 5* (113-142) befasst sich mit der Identitätsbildung junger Menschen und fragt aus unterschiedlichen Perspektiven nach den sich hier bildenden Texturen. Im Anschluss an die gängigen Identitäts-Theorien entwicklungspsychologischer Provenienz wird die Selbstnarration als Ausdruck einer Selbst-Textur-Bildung in Anlehnung an den Philosophen *Paul Ricoeur* und den Psychologen *Jerome S. Bruner* vorgestellt.

Vor dem Hintergrund dieses – hier nur unzureichend dargestellten – breit angelegten Theorieentwurfs thematisieren die nachfolgenden Kapitel die religionspädagogischen und religionsdidaktischen Konsequenzen wie etwa die religiöse Identitätsbildung im Pluralismus und die Bedingungen einer Selbstbildung im Rahmen des Religionsunterrichts. Einschlägig religionsdidaktisch plädiert *Kapitel 9* (229-252) für einen handlungs- und produktionsorientierten Umgang mit literarischen Texten und fordert einen dialogisch kreativen Umgang mit biblischen Texten ein. In der Auseinandersetzung mit literarischen und biblischen Texten bietet sich Schülern die Lernchance, sich selbst besser kennenzulernen und ihr Wirklichkeitsverständnis zu thematisieren.

Das abschließende *10. Kapitel* (253-257) beschreibt Religionslehrer/innen als Arrangeure von Textur-Bildungs-Chancen im Religionsunterricht. Die zentrale Aufgabe eines Textur-Bildungs-Prozesses besteht der Autorin zufolge darin, drei maßgebliche Kompetenzen zu fördern: die Wahrnehmungskompetenz, die Text- und Textverarbeitungs-kompetenz und die Texturkompetenz.

Mit ihrem Buch „Textur-Bildung“ knüpft *Beate-Irene Hämel* ein ebenso zeitgemäßes wie imposantes Geflecht an theoretischen Verknüpfungen. Fast zwangsläufig erscheint das Ganze deshalb etwas großmaschig. Auch fehlt an einigen Stellen eine konsequente inhaltliche Verbindung einzelner Theoriebestände zum eigentlichen Textur-Begriff. Gleichwohl wird hier über den Textur-Begriff eine – nicht zuletzt didaktisch verheißungsvolle – Verknüpfung zur religionspädagogischen Identitätsfrage geschaffen, die – dies wird dem Leser im Laufe der Lektüre immer deutlicher – allemal der vielen theoretischen Mühen wert war. Alle an religionspädagogischer Theoriebildung Interessierten werden dieses Buch mit Gewinn lesen.

Guido Meyer